

HANSER

Marianne Curley

Im Kreis des Feuers

Übersetzt aus dem Englischen von Johanna Walser

ISBN-10: 3-446-20009-6

ISBN-13: 978-3-446-20009-8

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20009-8>
sowie im Buchhandel

Sein Name ist Jarrod Thornton. Er hat schulterlanges rotblondes Haar, schöne reine Haut und grüne Augen wie feurige Smaragde. Aber das ist es nicht, warum ich meine Augen nicht von ihm losreißen kann. Es ist etwas anderes. Etwas beinahe Beunruhigendes. Da ist ein überirdisches Element, das mich in seinen Bann gezogen hat.

Er steht verlegen vor einer Klasse von siebenundzwanzig Zehntklässlern und sieht aus, als wisse er nicht genau, was er mit seinen Händen anfangen soll - oder mit seinen ungewöhnlichen Augen. Während seine Blicke nervös über die hintere Wand des Labors flattern, sehe ich erstaunlich blaue Kreise um seine tiefgrüne Iris. Er war mit seinen Augen überall, ohne auch nur einmal wirklich jemand anzublicken. Über der einen, leicht vorgebeugten Schulter hat er einen schwarzen Rucksack hängen, der aussieht, als habe er zwei Weltreisen hinter sich, und ständig verlagert er sein Gewicht von einem Fuß auf den anderen. Er trägt die Schuluniform, die übliche graue Hose, weißes Hemd, rot gestreifte Krawatte. Sie sieht nicht unbedingt neu aus.

Unser Chemielehrer Mr Garret erzählt uns ein bisschen über ihn. Seine Familie ist erst vor wenigen Tagen von Riverina hierher gezogen und er hat einen jüngeren Bruder, Casey, der noch in die Grundschule geht.

Offenbar interessiert das nicht nur mich. Auch Tasha Daniels Blick ruht auf Jarrod. Aber lüstern und starr. Ihr übertrieben geschminkter Mund ist leicht geöffnet. Sie ist die Verführung in Person. Gott, ist sie plump.

Ich schaue kurz zu Pecs hinüber, dem Klassenschreihals und Tashas Freund, obwohl, neulich kursierten Gerüchte, zwischen den beiden stimme nicht mehr alles so richtig.

Pecs ist natürlich nicht sein richtiger Name. So heißt er seit der dritten Klasse. Sein Rugby-Trainer hat ihm den Spitznamen verpasst, weil ihn die kräftige Statur des Jungen und seine muskulösen Arme beeindruckt haben. Es hat sich herausgestellt, dass der Name zu seiner Persönlichkeit passte, die schon damals nicht besonders ausgeprägt war. Ich weiß es, ich war dabei. Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, dass ihn jemand Angus John nennt, wie er nach irgendeinem längst verstorbenen schottischen Verwandten wirklich

heißt. Nicht einmal die Lehrer trauen sich das. Pecs ist einer dieser lauten, bescheuerten, unverschämten Idioten, die einem das Leben schwer machen können. Und das einfach so zum Spaß.

Er bemerkt Tashas Interesse an dem Neuen und erkennt sofort die Bedrohung. Es ist so offensichtlich, dass sogar er es in seiner Beschränktheit kapiert.

Ich beschließe, Pecs Bewusstsein zu erforschen. Das ist eine der Fähigkeiten, die ich mit Jillians Hilfe entwickelt habe. Sie sagt, ich sei mit dem Naturtalent auf die Welt gekommen, Gefühle zu erfassen, zu spüren. Über die Jahre habe ich diese Fähigkeit so weit verfeinert, dass ich mich jetzt nur wenige Augenblicke konzentrieren muss und ich bin drin. In seinem Innern.

Du lieber Himmel! Ich ziehe mich schnell wieder zurück, mir dreht sich alles. Mein Kopf steht in Flammen. Als ob ich zu nah an ein loderndes Feuer gekommen wäre. Jemine.

"Kate? Kate!"

Hannah, meine beste (und einzige) Freundin, starrt mich mit ihren großen braunen Augen an. "Ja?"

"Geht's dir gut? Du bist noch blasser als sonst, und das will was heißen, so blass, wie du eh schon immer bist."...

...Hannah ist die Einzige, die die Wahrheit weiß. Sicher, jeder tratscht, die Gemeinde hier oben ist kläglich klein. Und neugierig. Aber Hannah hat gesehen, was ich so kann und das ist wirklich nicht viel. Noch nicht jedenfalls.

Obwohl Jillian meine Großmutter ist, nenne ich sie nicht Oma oder so. Sie hat mich aufgezogen, denn meine Mutter hat mich verlassen, als ich noch ein Baby war. Sie konnte mich nicht dazu bringen, dass ich aufhörte zu schreien - eine Angewohnheit, die ich natürlich inzwischen abgelegt habe. Ich war damals ja auch erst acht Monate alt.

Sobald ich es verstehen konnte, erzählte mir Jillian von Mutters Problemen mit Babys und erklärte, ich solle mir deshalb keine Sorgen machen. Glücklicherweise liebte sie Kinder. Anfangs wusste sie nicht, wie ich sie nennen sollte. Mama stimmte einfach nicht. Außerdem wusste die ganze Gemeinde die Wahrheit - dass Karen Warren bereits mit fünfzehn Jahren und drei Monaten ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht hatte.

Und weil Jillian das Wort "Oma" nicht mochte, jedenfalls nicht als Einunddreißigjährige, nannte ich sie von Anfang an bei ihrem Vornamen.

Ständig ermahnt mich Jillian, bestimmte Dinge für mich zu behalten. Wie zum Beispiel meine Fähigkeiten, Gegenstände in Bewegung zu setzen, mit Zaubersprüchen zu arbeiten, Stimmungen zu erfassen und, wirklich... Dinge zu verändern. Das sind nur kleine Tricks, verglichen mit dem, was Jillian alles kann. Sie sagen es nie offen, aber fast jeder in dieser Gegend ist überzeugt, dass Jillian eine Hexe ist. Bei mir vermuten sie es bloß. Aber sie haben weder sie noch mich dabei beobachtet, denn Jillian ist vorsichtig. Sie vermuten es hauptsächlich, weil wir so abgeschieden wohnen und wegen Jillians New-Age-Laden und der Aufsätze, die sie freiberuflich für verschiedene Esoterikzeitschriften schreibt. Natürlich sagen sie ihr nie irgendetwas ins Gesicht. Sie haben Angst. Angst, dass Jillian etwas mit "schwarzer Magie" machen könnte. Richtig kennen tun sie sie natürlich nicht. Wenn sie aufhören würden, irgendwelche Aufsätze von ihr zu lesen, verstünden sie, was Jillian wirklich ist: eine Heilerin. Mit dem Laden verdient sie nicht viel, die Aufsätze halten uns finanziell über Wasser. Sicher, sie ist eine Hexe, aber die meisten Leute haben dumme vorgefasste Meinungen darüber, was eine Hexe ist. Jillian ist "untypisch" in jeder Hinsicht. Und ich bin noch in der Ausbildung...

...Ich spüre seine Aufregung und wundere mich. Gut, es ist sein erster Tag in einer neuen Schule und Pecs Abneigung ist offensichtlich. Aber da ist noch etwas anderes. Ich beschließe, mich in ihn hineinzusetzen. Ich taste mich behutsam vor. Plötzlich hebt er den Kopf und sitzt völlig starr da, als ob... Oh-oh, er kann mich unmöglich spüren. Keiner konnte das bisher. Ganz vorsichtig tauche ich ein bisschen tiefer ein, spüre seine Unsicherheit, seine Unbeholfenheit, seine Nervosität. Ich spüre seine Sehnsucht, sein leidenschaftliches Bedürfnis dazuzugehören, als sei er noch ein kleiner Junge, der sich irgendwo mitten in einem großen Wald verirrt hat und nicht weiß, wohin.

Irgendetwas versetzt mir einen schweren Schlag. Ich brauche einen Moment, bis ich begreife, was es ist, weil es mir noch nie passiert ist. Eine Wand ist zwischen uns. Er sperrt mich aus. Ich starre auf seinen Hinterkopf und bemerke, wie er

seine Schultern hochzieht.

Er dreht den Kopf herum, langsam zuerst, als ob er etwas suche. Er sieht mich und hält inne. Unsere Blicke treffen sich, wir fixieren einander. Er runzelt die Stirn, glättet sie langsam wieder und sieht jetzt verwirrt aus. Es ist, als ob er etwas fragen will, aber nicht genau weiß, was, und doch spürt, dass es wichtig ist.

In diesem Moment wird mir klar, dass auch er anders ist. Er hat gespürt, wie ich mich in ihn hineinbegeben habe, auch wenn er nicht genau versteht, was passiert. Und das macht Jarrod Thornton für mich nur umso interessanter...

...Es blitzt. Ich glaube, alle außer Jarrod schreien und ducken sich. Es ist, als ob der Blitz bei uns im Zimmer wäre. Bevor wir uns von dem ersten Schreck erholt haben, blitzt es noch einmal, diesmal so heftig, dass

das Zimmer von flackerndem Licht und Furcht erregendem Zischen erfüllt wird. Alle schreien wie mit einer Stimme, klammern sich aneinander und stürzen auf den Boden. Hannah packt meinen Arm, als der Donner gerade so laut explodiert, dass wir fast taub werden. Sie bohrt ihre Finger derart tief in meinen Arm, dass ihre Fingernägel tiefe Spuren in meiner Haut zurücklassen. "Was ist das, verflucht?" Ich befreie mich aus ihrem Griff. "Weiß nicht."

"Heißt das, du machst das gar nicht?"

Ich starre sie kopfschüttelnd an. "So was kann ich nicht machen." Ich muss gegen den Wind anschreien. "Das Wetter konnte ich noch nie beeinflussen, Han." Was ich nicht dazusage, weil Hannah es längst weiß, ist, dass ich genau daran arbeite und übe, bis ich vor lauter Frust fast verrückt werde. Aber ich habe einfach nicht die Kraft. Mein Blick fällt auf Jarrod und verweilt. Vielleicht ist sich Jarrod Thornton gar nicht darüber bewusst, aber er hat diese Kraft.

Unglücklicherweise weiß er es nicht und hat keine Kontrolle über sie. Der Gedanke ist beängstigend.

Der Donner brüllt, Blitz und Donner werden zu einem einzigen anhaltenden Dröhnen. Mr Garret versucht, die Klasse zu beruhigen. Er möchte, dass wir nach Hause gehen, aber seine Worte gehen unter in dem Kampf, den die Natur in unserem Chemielabor eröffnet hat. Ohne zu wissen, wie das Ganze enden wird, halte ich Mr Garrets Idee für das Beste.

"Wir müssen hier raus!"

"Was?" Hannah bewegt den Mund, aber ihre Worte gehen im Sturm unter, der jetzt Zyklonstärke erreicht hat.

An der Tür sehe ich noch andere Schüler, aus der zwölften Klasse. Sie werden gegen die hintere Wand gedrückt, schauen erschrocken, rennen weg, Hilfe holen.

Stühle werden plötzlich zu gefährlichen Geschossen. Ich weiche aus, auf dem Boden kauern, und schaue zu Jarrod hinüber. Er sitzt immer noch auf seinem Stuhl und starrt in den Wind. Er scheint gelähmt, denn er weicht nicht aus. Ein Fenster zerbricht. Ich beobachte wie in Zeitlupe, dass sich alle zu Boden werfen. Alle außer Jarrod. Er bleibt starr auf seinem Stuhl sitzen, völlig hypnotisiert, die Augen weit offen und leer.

Es war vorauszusehen, dass irgendetwas ihn treffen würde. Eine Glasscherbe schneidet ihm in voller Länge den Unterarm auf, dann wird sie vom Wind durch den Klassenraum geschleudert. Merkwürdigerweise bricht das den Bann oder was immer es auch ist. Plötzlich legt sich der Wind, als ob er nie da gewesen wäre, verschwindet heimlich, still und leise, nachdem er seine Arbeit offenbar erledigt hat. Die noch heißen Fenster, die die ganze Zeit klemmten, schließen plötzlich wieder und die düsteren Wolken ziehen ruckzuck davon.